

# SYNODE AKTUELL

Herbsttagung der Landessynode

30. November - 2. Dezember 2023



LEBENDIGE  
**GEMEINDE**

ChristusBewegung



# Strategische Planung

## Darum geht es:

Wenn die Synode einmal im Jahr den Bericht zur Strategischen Planung hört, schaut sie dem Oberkirchenrat sozusagen in die Karten. Es geht um Ziele, die sich die Kirchenleitung steckt und um die Strategien, wie diese erreicht werden sollen. Stefan Werner, Direktor im Oberkirchenrat, betonte in seinem Bericht zur strategischen Planung die Herausforderungen, vor der die Landeskirche ste-

he. Man wolle trotz sinkender Mitgliederzahlen am Anspruch, Volkskirche zu sein, festhalten. Um diese Kirche zukunftsfähig zu halten, sei weiterer Bürokratieabbau und ein Wandel der Arbeitskultur notwendig.

”

Strategische Planung in unsicheren Zeiten gleicht der Quadratur des Kreises. Bürokratie soll abgebaut und Personalkosten eingespart werden, aber das Personal fehlt, um die Veränderungen zu begleiten. Finanzen sind nötig, um die Verwaltung, den Gebäudebestand und die Verteilung der Pfarrstellen zukunftssicher aufzustellen, doch eigentlich sollte Geld eingespart werden. Dass der Bericht zur Strategischen Planung deshalb abrät, in Strategien zum Wachstum der Kirche zu investieren, ist verständlich, passt aber nicht zu ihrem Auftrag. Investition ist natürlich gefragt, Investition, die keinen Euro kostet. Zuerst muss in das Vertrauen zwischen Kirchenleitung und Gemeindeebene investiert werden, indem man offen miteinander redet. Beide Seiten müssen es ehrlich eingestehen, dass Veränderungen nicht zu vermeiden sind. Als zweites brauchen die Kirchengemeinden mehr Freiräume. Was gut läuft, muss gestärkt, nicht gekürzt werden. Das Rasenmäherprinzip wird der Vielfalt unserer Kirche nicht gerecht. Drittens geht es um eine Vergewisserung dessen, was die Kirche trägt. Es ist nicht die Form, sondern das Evangelium, das ihre Mitglieder im Glauben leben, dass sie in der Gemeinschaft bestärkt und der Welt in Wort und Tat bezeugt. Wer sich des Inhalts gewiss ist, kann über die Gestal-

tung von Gottesdiensten und die Nutzung von Gebäuden befreit nachdenken. Und schließlich geht es um Konzentration. Wenn wir uns nicht mehr alles leisten können, heißt das nicht, dass wir uns von allem ein klein bisschen weniger leisten. Genau das macht uns atemlos. Es geht darum, weniger zu tun, das aber richtig. Es geht darum, das richtig zu tun, wozu wir als Kirche Jesu Christi beauftragt sind – und das alles im Gebet und im Hören und Vertrauen auf Gott.

## Maike Sachs

Pfarrerin und Studienleiterin am  
Albrecht-Bengel-Haus



# Dekanatsplan

## Darum geht es:

Mit den Pfarrplänen wurden die Anzahl der Pfarrstellen deutlich reduziert. Jetzt geht es darum, die Dekanatsstellen in den Kirchenbezirken entsprechend anzupassen. In die Herbstsynode wurde der Entwurf eines Dekanatsplans eingebracht. Dieses Strategiepapier zeigt auf, wie sich der Oberkirchenrat die zukünftigen Zuschnitte der Dekanate vorstellt und wo bereits Fusionsprozesse stattfinden.



Unser Ziel muss es sein, viele Pfarrstellen zu erhalten oder zu schaffen, die nahe am Menschen sind. Dazu müssen Leitungs- und Verwaltungsaufgaben möglichst effizient gestaltet werden. Mit dem Entwurf des Dekanatsplan werden die Entwicklungen, die in den kommenden Jahren angedacht sind, transparent gemacht. Das ist wichtig, damit die Menschen in den Kirchenbezirken mitgenommen werden und die Möglichkeit haben, sich zu beteiligen.

## Dr. Markus Ehrmann

Landwirt aus Rot am See

# Verwaltungsstrukturreform

## Darum geht es:

Die Verwaltungsstrukturreform soll für gut funktionierende und zeitgemäße Verwaltungsstrukturen sorgen, um die kirchlichen Herausforderungen der Zukunft zu meistern. In der Regionalverwaltung werden Kräfte gebündelt, die eher Spezialwissen voraussetzen. Vor Ort werden Assistenzen der Gemeindeleitung (AGL) die Kirchenpflegerin oder den Kirchenpfleger ersetzen und den Ortsbezug gewährleisten.



Die Verwaltungsreform schlägt hohe Wellen in der Landeskirche. Es gibt Bedenken, dass Kirchengemeinden zukünftig die Kontrolle über ihre Finanzen verlieren und die Kommunikation mit der Regionalverwaltung komplizierter wird. Ob sich diese Bedenken bestätigen, wird sich zeigen. Trotzdem ist die Reform notwendig angesichts der Anforderungen, die im Blick auf die Finanz- und Personalverwaltung immer spezialisierter und aufwendiger werden. Strukturen werden angepasst, Gemeinden wachsen zusammen, Aufgabenfelder werden neu sortiert. Wenn die vielfältigen Transformationsprozesse von einer starken Verwaltung begleitet werden, entlastet das letztlich die Kirchengemeinden und gibt Raum für Neues und Bewährtes.

## Michael Schneider

Dekan in Balingen



# Bericht der AUF! Studie - Aufarbeitung und Prävention sexualisierter Gewalt

## Darum geht es:

Dr. Harald Haury und Simone Korger von der Universitätsklinik Ulm präsentierten der Synode die Ergebnisse der AUF!-Studie, mit der die Evangelische Landeskirche in Württemberg die Klinik beauftragt

hatte. In ihr wurden einerseits die Missbrauchsfälle um Alfred Zechmall historisch aufgearbeitet und in einem zweiten Teil heutige Schutzkonzepte analysiert.



Solche Berichte machen betroffen und lassen fragend zurück: Wo war ich selbst mal unaufmerksam oder unsensibel? Es ist gut und richtig, dass wir uns mit sexualisierter Gewalt innerhalb der Kirche auseinandersetzen und Schutzkonzepte aufstellen. Haupt- und Ehrenamtliche müssen immer wieder geschult und dafür sensibilisiert werden, um zu erkennen, wo Grenzüberschreitungen stattfinden und wie damit umzugehen ist. Dabei ist es wichtig, eine offene Kommunikation zu leben und dieses Thema nicht totzuschweigen. Wenn wir nicht nur unsere Strukturen und Rahmenbedingung reflektieren, sondern uns als Mitarbeiter schulen und und für das Thema sensibilisieren, werden wir immer weiter dazu befähigt, wachsam im Umgang mit den uns anvertrauten Kindern und Jugendlichen zu sein - innerhalb unserer Gemeinden und darüber hinaus. Wir dürfen nicht müde werden und müssen mit offenen Augen diesen Prozess weitergehen!

## Prisca Steeb

Studienrätin in Tübingen

Es ist erschütternd, was eine neue Aufklärungsstudie ans Licht bringt: Sexueller Missbrauch in der evangelischen Kirche. Massiv. Über Jahre hinweg. Und das alles auch tief verankert im Pietismus. Die Ergebnisse der Studie verstören und beschämen. Man mag geneigt sein zu fragen: Kann das sein? Muss es sein, so etwas zu thematisieren und öffentlich breit zu treten? – Ja, es muss, denn es ist da. Die Studie sagt schlicht, was ist. Was geschehen ist. Was Sache ist. Was wir sehen und verstehen müssen. Und was wir zu verantworten haben.

Sexualisierte Gewalt ist gewiss ein Problem der ganzen Kirche mit ihren verschiedenen spirituellen Milieus. Jede Institution, jede Frömmigkeitsbewegung, jedes Milieu hat eine je eigene Gefährdung und Anfälligkeit. Nicht nur der Pietismus, aber eben auch (!) der Pietismus. Volle Transparenz tut hier not.

## Steffen Kern

Pfarrer und Präses des Gnadauer Gemeinschaftsverbands

=> ausführlicherer Text =>



# Aktuelle Stunde: Beitrag der Kirche im Kampf gegen Antisemitismus in Deutschland

## Darum geht es:

In der Aktuellen Stunde beschäftigten sich die Synodalen mit der Frage, welchen Beitrag Christinnen und Christen und die Evangelische Landeskirche in Württemberg im Kampf gegen

den Antisemitismus in Deutschland leisten könne. Dabei waren die Themen Bildung, Haltung, Empathie und Gebet bei den einzelnen Beiträgen der Synodalen von zentraler Bedeutung.

Jüdische Menschen und wir Christen gehören gemeinsam zu Gott. Gott hat das Volk Israel und uns als Gemeinde berufen, von ihm in dieser Welt zu zeugen. Wenn wir über Israel reden, denke ich, ist es wichtig, dass wir die geistliche und die politische Ebene unterscheiden. Geistlich gesehen gehören wir mit Israel zusammen, politisch können wir Israel auch kritisieren, aber von Gott her gehören wir zusammen. Das hindert uns jedoch nicht daran, auch allen anderen zu helfen, die Not leiden.



**Dr. Gabriele Schöll**  
Aalen

Was können wir gegen Antisemitismus tun? Unser Glauben und unsere Kultur gründen auf der Bibel. Für mich ist es so, dass ich die Verbindung mit dem jüdischen Volk ganz haptisch spüre, wenn ich die Bibel in der Hand habe. Den ersten Teil, den größten Teil, haben wir mit dem Judentum gemeinsam. Dort findet man genug zu unseren Wurzeln, zum jüdischen Glauben, zum Volk Israel und zum Land Israel, was für unsere Verbundenheit wichtig ist. Darauf sollten wir immer wieder hinweisen, wenn wir mit der Bibel unterwegs sind.



**Gunther Seibold**  
Filderstadt

Es kann nicht sein, dass jüdische Eltern, Angst haben, ihre Kinder in die Kita oder Schule zu senden. Dass jüdische Einrichtungen eine 24-Stunden-Bewachung benötigen. Im Schnitt gibt es in Deutschland 29 antisemitische Vorfälle pro Tag (laut RIAS-Bericht).

Was können wir gegen Antisemitismus tun? Zunächst: Wahrnehmen, dass es diesen Antisemitismus gibt und dass er seit Anfang Oktober in der Öffentlichkeit stark zugenommen hat. Wenn Schüler einer 5. oder 6. Klasse entsprechende Aussagen machen, verbotene Symbole verwenden und es von den Eltern als eher unbedeutend abgetan wird, dann haben wir als Kirche einen Bildungsauftrag. Hier haben und können wir im Religions- oder Konfirmandenunterricht aber auch in unseren Jungscharen und Jugendkreisen die Möglichkeit nutzen, dies thematisch aufzugreifen. Ja, einen Besuch im Konzentrationslager vorzubereiten, durchzuführen und im Nachhinein aufzufangen, ist anstrengend – aber nötig!

Auch in unseren Gemeinden können wir Erwachsenen Gesprächsangebote machen und Vorträge anbieten. Jede und jeder von uns ist gefordert, im Alltag sensibel zu sein und den Mut aufzubringen, entsprechende Aussagen nicht unkommentiert stehen zu lassen. Und, was mir ganz wichtig ist: Beten wir für unsere jüdischen Geschwister um Schutz und Bewahrung.

**Ute Mayer**  
Renningen





Im Blick auf die Finanzen muss unsere Landeskirche zwei Herausforderungen bewältigen. Zum einen stagniert der Kirchensteuereingang, während Lohnsteigerungen und Inflation die Ausgaben erhöhen. Zum anderen haben wir Hausaufgaben bei der Absicherung der Pensionsverpflichtungen, damit nicht künftige Generationen für heutige Versäumnisse zahlen. Beides verlangt uns im landeskirchlichen Haushalt einen strikten Sparkurs ab. Bei den Kirchenbezirken und -gemeinden stellt sich die Situation etwas besser dar, aber auch hier haben wir nicht mehr die Mittel und Möglichkeiten wie früher.

**Tobias Geiger**  
Codekan in Nagold



## Nachtragshaushaltsplan 2024

### **Darum geht es:**

Für 2023/24 wurde ein Doppelhaushalt beschlossen. Deshalb musste nur ein Nachtrag beraten werden, der die Beschlüsse der Sommersynode umsetzt. 2023 bleibt die Kirchensteuer hinter den erwarteten 820 Mio. zurück und wird nur den Vorjahreswert von 795 Mio. € erreichen. Deshalb reduziert

der Nachtrag die Planung für 2024 von 835 auf 820 Mio. €, der Fehlbetrag muss aus Rücklagen entnommen werden. Der Sonderverteilbetrag für Kirchenbezirke und -gemeinden wird von 7 auf 10 Mio. € erhöht, um vor Ort die gestiegenen Personalkosten finanzieren zu können.

# Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung der EKD

## Darum geht es:

Dr. Edgar Wunder (Wissenschaftlicher Referent, Sozialwissenschaftliches Institut der EKD) und Dr. Fabian Peters, kommissarischer Referatsleiter im Evangelischen Oberkirchenrat, erläuterten die Ergebnisse der 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (KMU VI.) der EKD. Diese Studie gilt erstmals repräsentativ für die Gesamtbevölkerung und untersucht nicht nur die evangelische, sondern

auch die katholische und konfessionslose Bevölkerung. Im Kern wird festgestellt, dass nicht nur die Kirchenbindung, sondern auch die Religiosität der Bevölkerung deutlich zurück geht. Dabei sehen sich die Kirchen mit schwerwiegenden Krisen und hohen Reformervwartungen konfrontiert. Nichtsdestotrotz spielen sie eine wichtige zivilgesellschaftliche Rolle und stärken unsere Demokratie.

”

Angesichts der vielen Krisen, mit denen unsere Kirche konfrontiert ist, sollten wir erstmal kurz innehalten: Wir haben uns als Kirche viel zu lange auf unser Geld und unseren Reichtum, unsere beeindruckende Geschichte und unsere eigene Kraft verlassen. Wir sollten als Kirche Buße tun und Gott zu bitten, neu mit uns anzufangen. Und wenn wir unsere kirchliche Arbeit beleben wollen, dann ganz sicher nicht durch Programme und Reformen. Es braucht das Wirken des Heiligen Geistes, über den wir nicht verfügen, aber um den wir im Gebet bitten können.

Was aber gilt es, neben Umkehr und Gebet als Kirche zu tun? Wir brauchen eine Rückbesinnung auf unseren kirchlichen Auftrag und das, was nur wir als Christen zu sagen haben: Es geht darum, persönlich von Gott zu erzählen.

Viel zu oft wird das Reden von Gott den Pfarrern überlassen und ihnen die alleinige Kompetenz dafür zugesprochen, dabei sind hier alle Christen gefragt. Dazu braucht es neue Rollenbilder und andere Formen von Gemeinde. Die Zukunft der Kirche liegt nicht in großen Parochien, sondern in kleinen Gemeinschaften mit und ohne Pfarrer, die intensiv mit anderen Gemeinden und Gruppen vernetzt sind.

Dabei sind zwei Handlungsfelder – das hat die KMU deutlich zu Tage gebracht – besonders wichtig: Die Kinder-, Jugend- und Konfirmandenarbeit, in der jungen Menschen das Evangelium erfahrbar gemacht wird. Und mehr denn je die Diakonie als gelebte Verkündigung der Liebe Gottes, die sich den Schwachen und Bedürftigen zuwendet.

Gott hat der Kirche gerade in den Krisen ihrer Geschichte immer wieder Aufbrüche geschenkt, wenn sie sich auf ihren Auftrag besinnt. Das macht mir Hoffnung und darauf vertraue ich.

## Thomas Stuhmann

Pfarrer in Abstatt



# Wahlkreisreform

## Darum geht es:

In Zukunft soll es 15 statt 24 Wahlkreise geben. Begründet wird dies damit, dass es in Zukunft weniger Kirchenbezirke geben wird, und schon heute deutlich weniger Kirchengemeindeglieder vorhanden sind. Sie teilen sich wie folgt auf:

- 1 Stuttgart:** Kirchenkreis Stuttgart  
(4 Laien / 2 Theologen)
- 2 Esslingen:** Esslingen, Kirchheim, Bernhausen, Nürtingen (5 Laien / 3 Theologen)
- 3 Böblingen:** Böblingen, Leonberg, Herrenberg  
(4 Laien / 2 Theologen)
- 4 Ludwigsburg:** Ludwigsburg, Vaihingen-Ditzingen, Marbach, Besigheim  
(6 Laien / 3 Theologen)
- 5 Rems-Murr:** Waiblingen, Backnang, Schorndorf (5 Laien / 2 Theologen)
- 6 Heilbronn, Enzkreis:** Heilbronn, Mühlacker, Brackenheim (3 Laien / 2 Theologen)
- 7 Schwäbisch Hall:** Schwäbisch Hall, Gaildorf, Crailsheim, Blaufelden (3 Laien / 2 Theologen)
- 8 Ostalb-Heidenheim:** Heidenheim, Aalen, Schwäbisch Gmünd (3 Laien / 2 Theologen)
- 9 Ulm, Göppingen:** Ulm, Göppingen, Blaubeuren, Geislingen (5 Laien / 2 Theologen)
- 10 Biberach, Ravensburg** (3 Laien / 1 Theologe)
- 11 Reutlingen:** Reutlingen, Bad Urach, Münsingen (4 Laien / 2 Theologen)
- 12 Tübingen** (3 Laien / 1 Theologe)
- 13 Rottweil, Zollernalb:** Balingen, Tuttlingen Sulz (4 Laien / 2 Theologen)
- 14 Hohenlohe-Weinsberg:** Weikersheim, Weinsberg-Neuenstadt, Öhringen, Künzelsau (4 Laien / 2 Theologen)
- 15 Calw, Freudenstadt:** Freudenstadt, Calw-Nagold, Neuenbürg (4 Laien / 2 Theologen)

## Das hat die Lebendige Gemeinde erreicht:

In Kooperation haben wir den Antrag eingebracht, dass entgegen des eingebrachten Gesetzentwurfes ein Wahlbezirk Balingen-Zollernalb-Sulz gebildet wird. Der Wahlkreis Tübingen-Balingen wird somit zum Wahlkreis Tübingen. Zudem konnten wir stärken, dass es bei einer Persönlichkeitswahl bleibt. Der Antrag, dass schon bei der Wahl ein Ersatzbewerber mitgewählt wird, wurde abgelehnt. Diesen Vorschlag sehen wir als Vorstoß zu einer Listenwahl wie bei Parteien.



Größere Wahlbezirke bedeuten weniger Lokalbindung. Das hört sich zuerst einmal wenig sinnvoll an. Können die Landessynodalen noch verstehen, was die Gemeinden vor Ort bewegt? Tatsächlich ist das eine Kröte, die es für die nächste Wahl zu schlucken gilt. Gleichzeitig brauchen wir eine Abwägung aller Argumente. Es werden weniger Kirchenbezirke, und wir erleben einen großen Mitgliedereinbruch in unserer Kirche. Dem müssen wir Rechnung tragen. An vielen Stellen konnten wir einen besseren Zuschnitt herstellen, was die Landkreise und auch neuen Kirchenbezirke betrifft. Eine größere Wahlkreisfläche bedeutet nicht, dass es weniger Synodale gibt. Die Zahl bleibt bei 90 Personen. Umso wichtiger ist es, dass die Synodalen dann nicht in jeder Bezirkssynode aller Kirchenbezirke, und somit auch nicht alle in den Kirchenbezirksausschüssen aller Kirchenbezirke sitzen müssen.

## Matthias Hanßmann

Pfarrer und Vorsitzender der Apis



LEBENDIGE  
**GEMEINDE**

ChristusBewegung



**Lebendige Gemeinde.**  
**ChristusBewegung in Württemberg e.V.**

Saalstr. 6  
70825 Korntal-Münchingen

+49 711 838 80 93  
info@lebendige-gemeinde.de

[www.lebendige-gemeinde.de](http://www.lebendige-gemeinde.de)